

weiten Seidenärmel hat diese Geste in europäischer Kleidung etwas Gehaltenes, in sich Ruhendes. Ihm persönlich eigen ist das Spiel der Finger, je nach seiner Anteilnahme. Trotzdem ihm alles übersetzt werden muß, ist er doch in seiner Abhängigkeit vom Übersetzer der Situation überlegen. Er beobachtet, nicht abschätzend, eher wie ein Kind. Wenn er verstanden hat, dreht er sich zu einem seiner Dolmetscher und gibt seine Erwiderung. Er freut sich über die Wirkung der Antwort auf uns. Auch über seine Eindrücke in Berlin äußert er sich. Etwas nachsichtig meint er, daß die Schauspielerschüler hier so spät sich erst zu



Rudolf Großmann

ihrem Berufe entschließen! In China werden die kleinen Kinder auf Beschluß der Eltern wie Ballettschüler in die Theaterschule gebracht. Es entwickelt sich ein kleines Gespräch zwischen Mei und seinen Begleitern.

Dann werden wir nach chinesischer Sitte gebeten, doch nachsichtig zu sein und eine Tasse „tea of poor quality“ einzunehmen. Der Hotelpage bringt eine gewöhnliche dickbauchige, bürgerliche Teekanne und viele Tassen, die er klirrend auf den Nebentisch hinstellt. Meis chine-

sischer Diener hebt lautlos den Deckel der Kanne, — prüft den Tee. Er hat noch nicht genug gezogen und Mei wartet. Die Tischordnung wird geflüstert, und wir setzen uns. Nun erhebt sich Mei wie zu einer heiligen Handlung, geht an den Nebentisch und bereitet selbst den Tee. Ein eigenartiges Blütenaroma erfüllt das sachliche Hotelzimmer. Der Hotelpage hatte Milch und Zucker überflüssigerweise hingestellt. Mein Begleiter begeht den schrecklichen Fehler, beides zu mengen. Er nimmt die Tasse am Henkel und trinkt wie bei Muttern! Ich führe die Tasse trotz Henkels mit beiden Händen langsam und schweigend zum Mund und nippe nur.

Der mongolische Diener Meis ist übereifrig. Mein europäischer Begleiter starrt ihn unentwegt an. Der Diener läßt sich nicht stören, er rülpst behaglich und spuckt aus. Dies gehört zum guten Ton. Unsere europäisierten Chinesen versuchen abzulenken. — Mei zieht mit Würde ein Zigaretten-Etui, das zugleich Feuerzeug ist, aus der Tasche. Es ist farbig emailliert und äußerst auffallend. Ich kenne die kindliche Freude der Chinesen an solch modernem Kitsch und bewundere es. Mein Begleiter tippt taktlos auf Rosenhain! — Leider nicht! — „Wir suchten vergeblich in Berlin nach solchen Etuis — dieses stammt aus Amerika!“

Mei Lan Fang wird bald in seine Heimat zurückreisen. Denn ganz China, wo sein Name bis in das entlegenste Dorf bekannt ist, erwartet seinen größten Schauspieler. Auch in New York und Petersburg erlebte er mit seinem Ensemble Riesenerfolge. Er hat die chinesische Theatertradition in reinster Form wieder eingeführt, bei der Panto-